Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 20

Artikel: Die schweizerischen Industrien im internationalen Konkurrenzkampf

Autor: Schmidt, Peter Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Zwangslage geben, bann nämlich, wenn ber Billigfte Defekte aufweift, die einen Beamten mit festem Rückhalte ohne weiteres verpflichten, die billigste Offerte auszuschalten. Wenn zu diesen Umftanden noch eine gewisse fachmannische Renntnis auf seiten des Beamten hinzutritt, so wird er auch bei der Oberbehörde mit seiner Verantwortung nicht Schiffbruch leiden. Die "Submissionshyanen" kennen bie Beamten genau; sie wissen durch die Maschen hindurchzuschlüpfen, und daraus ist es auch erklärlich, daß viele Handwerker sich gar nicht mehr an Submiffionen beteiligen, namentlich diejenigen nicht, die ihre in Gewerbeschule und Kalkulationskursen mühsam erworbenen Renntnisse als untauglich erkennen gelernt haben und zusehen muffen, wie der Preisschleuderer konsequent den Vorzug genießt, auch dann noch, wenn der vergebenden Behörde schon lange bekannt sein kann oder muß, daß gerade dieser Handwerker nicht zum mindesten dieses seines Gebarens wegen dem sicheren Ruin entgegengeht. Alldings hat der Billigste nicht überall den Vorzug; eine große Differenz ergibt sich bei Handel und Handwerk. Die gleichen Leute, die einen Gegenstand kaufen, gerade weil er teurer und daher vermutlich auch besser ist, sehen bei Vergebung einer Handwerksarbeit vielfach auf den billigsten Breis. Im Handel ist es ungleich leichter zu arbeiten, dort hat man Muster und Bergleichspreise, nach denen man sich die Preise selbst bilden kann. Wie im Handel, so ist es auch bei Beamten. Bei Vergebung von Beamtenstellen sieht man auch nicht auf den billigsten, sondern bietet möglichst viel, um tüchtige Beamte zu befommen. Nur der Handwerfer hat seinen Werkvertrag. Hier bevorzugt man den billigften, weil man die Gegenleiftung nicht sieht. Der Pfuscher weiß, wie schlecht man arbeiten fann, um Arbeiten zu bekommen, und viele Amtsstellen wiffen nicht, welch vorzügliche Arbeit man leiften kann, wenn man fie ordentlich bezahlt. Die Qualitat der Arbeit finft mit dem Berunterdracken der Breife.

Es ist versucht worden, mit dem sogenannten "Mittel-preisverfahren" den Klagen abzuhelsen; es hat sich aber nicht bewährt. Zur Hebung einzelner Mängel wurden für die Angebote Höchft- und Niederstgrenzen geschaffen; bas bedingte aber, daß die vergebende Stelle in Form einer genauen Preisberechnung eine sichere Unterlage haben sollte, was nicht immer geschehen fann, weil die genannte Stelle nicht in allen Fällen die notwendige Kenntnis hat. Man ift verschiedenerorts dazu gekommen, Rommissionen von Sachverständigen zu bestellen, die die Submissionsgrundlagen herstellen und damit den Zweck erreichen sollen, daß der Pfuscher ausgeschloffen wird, und nur der solide Sandwerfer zur Geltung fommt. Diese Sachverständigen wären vermöge ihres beständigen Kontaktes mit den Meisterkreisen und den Variationen in Preisen, Arbeitslöhnen usw. am ehesten in der Lage, die Preisbildung richtig zu beurteilen, mährend der submittierende Beamte diese Faktoren nicht kennt und sich lediglich gedeckt fühlt durch die niederen Angebote, bei denen aber die Arbeitsleiftung schlechter wurde. Es dürfte hier ein Weg gezeigt sein, auf dem man vorwärts kommen

In einer Schrift sächsischer Bürgermeister wird ferner vorgeschlagen, daß die Sachverständigen die Ausführung der Arbeiten zu kontrollieren haben. Das wäre eines der sichersten Mittel, um dem Pfuschertum den Todeszitoß zu versehen. Anderseitsk kann man dem System der Arbeitsvergebung nach Berechnung des Mittelpreises den Vorwurf der Schwerfälligkeit machen; allein dieser Borwurf könnte dadurch zu beseitigen sein, daß man dieses System nur bei großen besonderen technischen Ausstührungen anwendet und bei allen andern Arbeiten das Tarissystem Platz greisen läßt. Notwendigerweise geshört zu diesem System die Einsührung eines Turnus

unter den Bewerbern. Man ist an verschiedenen Orten auch auf den Gedanken gekommen, den handwerksorganisationen ein Vorschlagsrecht zu geben, um zu verhindern, daß derjenige, der bereits mit Arbeit überhäuft ist, weitere Arbeiten erhält, während der wenig Beschäftigte leer ausgeht. Die konsequente Durchführung dieser Idee würde allerdings zur Voraussetzung haben, daß die Organisationen alle Angehörigen der jeweiligen Branche umfassen, was bis jetzt noch lange nicht immer der Fall ist; gerade die "Trübfischer", die durch Schmutzkonkurrenz ihre erbärmliche Existenz zu behaupten suchen und dabei vielfach zu Grunde gehen, halten sich gewöhnlich den Organisationen ferne. Das moralische Niveau der geschlossenen Organisationen würde allerdings durch den Beitritt solcher Elemente vorerst nicht gehoben; allein es wäre doch durch den Beitrittszwang erhöhte Sicher heit vor follegialischen übervorteilungen vorhanden.

Wenn schließlich auch der Handwerker seine Mitschuld an den gegenwärtigen schlimmen Verhältnissen seinsehen lernt und ein besseres Verständnis für die Gemeinsamkeit der Interessen gewinnt, so ist im allgemeinen und speziellen sehr viel erreicht. Dazu bedarf es aber der getreuen und uneigennützigen Mitwirkung aller!

Die schweizerischen Industrien im internationalen Konkurrenzkamps.

In seinem unter obigem Titel erschienenen Buch bemerkt Herr Dr. Peter Heinrich Schmidt, Prosessor an der Handelshochschule und Sekretär des Industrie-

vereins St. Gallen u. a. folgendes:

Der internationale Konkurrenzkampf der Industrien beherrscht heute die Weltpolitik der Nationen. Die politischen Großmächte sind Industriemächte geworden oder eifern danach, es zu werden. Industriearbeit gewährt die Mittel, durch vorteilhaften Absatz der Fabrikate und Zufuhr von Nahrungsmitteln mehr Menschen zu erhalten, als es der Boden des eigenen Landes vermöchte; fie vermehrt die Größe, den Reichtum und die Macht der Nationen weit über ihren ursprünglich gesteckten Rahmen hinaus. So können Eroberungen der Industrie in ihrer nationalen Bedeutung friegerischen Taten gleich erachtet werden. Daher ift der Wetteifer der Industrienationen erklärlich, in fernen Bonen Bezugs- und Absakgebiete für ihre heimische Arbeit sich zu sichern, bei der Aufteilung der Erde einen möglichst großen Anteil zu erringen; denn aller Voraussicht nach wird der induftrielle Wettkampf sich in Zukunft immer schärfer zu spitzen und jede Gunft der geographischen Lage, kolonialen Besitzes, maritimer Stützpunkte kann schwer in die Bagschale fallen. Heer und Flotte sind bestimmt, den Machtbereich jenseits der Meere auszudehnen und zu verteidigen und möglichst bereit zu sein, wenn der Wetteifer ber Nationen zum blutigen Entscheidungskriege drängen follte. So geht der industrielle Konkurrenzkampf Hand in Hand mit dem Wettrüften der Mächte zu Waffer und zu Lande.

Während so bei den Großmächten Industrieentwicklung, koloniale Expansion, Weltpolitif und Militärmacht sich in unverkennbarer inniger Wechselwirkung zeigen, hebt sich dagegen das merkwürdige Schauspiel ab, daß ein mäßig großes Land, mitten im europäischen Festlande, abgeschnitten vom Meere, von der Mutter Natur nur mit kärglichen Gaben bedacht, ohne stehende Heeresmacht, ohne Kolonien, Flotte und große Diplomatie, sich zur industriellen Großmacht erhebt und ebenso kühn wie erfolgreich den anscheinend ungleichen Wettkampf um wirtschaftliche Macht und Geltung mit den großen Staaten aufnimmt. Nirgends stehen der Nahrungsspielraum, den

der eigene Boden gewährt, und diese wirtschaftliche Macht, die weit darüber hinaus durch die Arbeit der Bewohner erlangt wurde, in so schroffem Verhältnis zueinander als

in der Schweiz.

9tr. 20

Schon sehr frühe hat die Gewerbetätigkeit der Schweiz in den Ländern ringsum Erftaunen und Gifersucht gewedt. Welche Mühe nahm fich Napoleon, ihr die Lebens= adern zu unterbinden; sie überdauerte alle Krisen, Absperrungen und Plünderungen, und als sie, die englische Industrie nachahmend und sie im einzelnen sogar übertreffend, zur maschinellen Güterherstellung überging und ihre Waren in alle Welt hinausfandte, wurde fie für die Länder des europäischen Festlandes zum industriellen Borbild. In dem gigantischen Ringen um industriellen Fortschritt, das die seinherigen Jahrzehnte erfüllt, ist die Schweiz keineswegs zurückgeblieben; heute steht sie in dem friedlichen Wettkamps der Nationen mitten in der ersten Reihe. Ja, die schweizerische Industrie hat mehr als irgend eine andere sich über die Grenzen des eigenen Staatsgebietes ausgedehnt, in den benachbarten wie in weitentfernten Ländern hunderte von Fabrifniederlaffungen gegründet und in dieser Weise sich bemüht, dem engen Raume und den kargen Produktionsbedingungen der Heimat zu entrinnen, ohne den Zusammenhang mit der Nationalwirtschaft des Vaterlandes aufzugeben.

Es mag als eine reizvolle und dankbare Aufgabe erscheinen, die Stellung der Schweiz in diesem internationalen Wettkampfe ausführlich darzustellen, den weitreichenden, über alle Zonen sich erstreckenden geschäftlichen Verbindungen des Landes nachzugehen und die Burzeln feiner großen wirtschaftlichen Macht aufzudecken. Aber ein solches Bild läßt sich nur entwerfen auf dem Hintergrunde, den der internationale Wettkampf in seiner Größe gewährt: die Bedingungen des industriellen Erfolges, inwiefern sie allen Ländern gemeinsam sind und wie sie sich in den einzelnen unterscheiden, sind ebenso festzustellen wie das Maß und die Richtung der industriellen Entwicklung nicht nur der Schweiz, auch ihrer Konkurrenzländer, demnach der industriellen Welt über-

haupt.

Allgemeines Bauwesen.

In der Schulhausbaufrage für Bedingen (Zürich) sind an der Gemeindeversammlung zwei Meinungen her= vorgetreten, die eine geht dahin: Anbau auf nördlicher Seite mit zwei Lehrsälen an das bestehende Schulhaus, die andere: gänzlicher Neubau mit vier Lehrsälen. Es wurde beschloffen für den Anbau genaue Plane und Kostenberechnungen ansertigen zu lassen und für den Neubau das hiezu benötigende Landareal unter Ratist= kation zu kaufen, also in erster Linie die Platsfrage regeln. Ein definitiver Entscheid soll einer spätern Schulgemeindeversammlung anheimliegen.

Für den Umbau des Bahnhofes Biel (Bern) hat der Bundesrat das allgemeine Bauprojekt der Schweizerischen Bundesbahnen unter einigen Bedingungen genehmiat.

Gartenstadt am Gurten in Bern. Die für die Gartenftadt am Gurten seit einigen Monaten im Bau begriffene 1400 m lange und 10 m breite Bellevuestraße, welche sich von der Besitzung Believue bis an die Gurtenbahn, unterhalb des Schweizerhaufes zieht, ist nunmehr sertig erstellt und es kann daher in allernächster Zeit mit der überbauung des Areals begonnen werden. Längs der Bellevuestraße sind zur Beleuchtung der Straße elektrische Lampen installiert worden, die am Abend des 1. August zum ersten Male und seither jeden Abend in Lätigkeit gesetzt wurden. Die lange Lichterkette, die von Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen

Zementwaren-Industrie.

Silberne Wedaille 1906 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen - Verschluss

= Spezialartikel Formen für alle Betriebe. =

Eisenkonstruktionen jeder Art.

Durch bedeutende Vergrösserungen

2204

höchste Leistungsfähigkeit.

der Stadt aus gut fichtbar ift, bildet vereint mit derjenigen der elektrischen Gurtenbahn einen recht imposanten Unblick und bringt die schöne Lage der fünftigen Gartenftadt gut zum Ausdruck.

Das Pfarrhaus in Huttwil (Bern). Die Kirchgemeindeversammlung, welche von 66 Bürgern besucht war, genehmigte einstimmig ben zwischen bem Staat Bern und dem Kirchgemeinderat abgeschlossenen Pfarrhaus= Abtretungsvertrag. Damit gelangt das Pfarrhaus koftenlos in den Besitz der Kirchgemeinde. Sie erhalt ferner noch eine Zugabe von 10,000 Fr. und weitere 10,000 Franken, sofern sie ein altes Projekt, nämlich an einem etwas ruhigeren Plate einen Neubau zu erstellen, verwirklicht. Dieser Neubau, zu welchem Herr Architekt Trachfel in Bern bereits eine fehr gefällige Planffizze mit einem approximativen Kostenvoranschlag von 40,000 Franken entworfen hat, wurde dann im Prinzip auch sofort und mit Einstimmigfeit beschloffen. Ebenso murde bem Vorgehen des Kirchgemeinderates, der zu diesem Zwecke zum Preis von 10,000 Fr, unter dem üblichen Genehmigungsvorbehalt, nicht weit vom Primarschulhaus einen fehr geeigneten und mehr als genügend großen Landtompler erworben hat, beigepflichtet.

Baurechtliches aus Baselstadt. Der Aufsichtsrat des Allgemeinen Konsumvereins Basel hat einstimmig beschlossen, für den zwischen der Regierung von Baselftadt und der Baster Wohngenoffenschaft abgeschloffenen Baurechtsvertrag eventuell in Verbindung mit den politischen Parteien nach Kräften einzustehen und für seine Unnahme in der am 28. September ftattfindenden Volksabstimmung Propaganda zu machen.

Die Frage der Erstellung eines neuen Regierungs= gebaudes für Appenzell J.-Rh. ift in der Standeskommission wieder zur Besprechung gekommen. Die im Dorfe verstreuten Buros, die meist in Holzhäusern untergebracht sind, und die Unbequemlichkeit des Berkehrs unter ihnen nebst dem Mangel an geeigneten Sitzungs-zimmern für Kommissionen laffen natürlich eine Zusammenziehung der Buros womöglich in einem einzigen Gebäude dringend munschbar erscheinen. Allein wie aus vorliegenden Planstizzen und generellen Kostenvoranschlägen zu ersehen war, wurde ein den Bedürfniffen entsprechendes Regierungsgebäude die Summe von mindestens 250,000 Franken erfordern, weil von dem früher einmal geplanten Umbau des alten Rathauses, das als historisches Baudenkmal fortbestehen soll, ganzlich abgefeben wird. Der nächsten Großratssitzung, die allerdings vermutlich erft im November ftattfindet, foll die Bau-